

Herzensprojekt sucht Grundstück

AKTIVE GESUCHT Kirsten Gottschlig und Margitta Hüller planen in Forchheim ein Mehrgenerationen-Wohnmodell.

VON KARINA HEIN

FORCHHEIM – Gemeinsames Wohnen als „Wohnen der Zukunft“ – diesen Traum haben Kirsten Gottschlig und Margitta Hüller von „Das Wir leben“, die ein Mehrgenerationen-Wohnprojekt in Forchheim etablieren wollen. „Die Idee war lange in meinem Kopf und hat in mir gearbeitet“, erinnert sich Kirsten Gottschlig an die ersten Berührungspunkte mit dem Thema.

Im Herbst 2020 habe sie eine Anzeige für Interessierte geschaltet, auf die sich Margitta Hüller gemeldet habe. „Ich wollte nochmal ein neues Kapitel beginnen und hatte mich länger damit beschäftigt, wie es im Alter weitergehen soll“, erzählt Hüller. Es folgten lockere Treffen, zu denen sich über die Zeit weitere Interessierte angeschlossen. Daraus sind regelmäßige Stammtische und Arbeitskreise geworden. „Uns war von vornherein klar, dass es kein Eigentum sein soll – wir wollen bezahlbare Mieten und eine gerechte sowie nachhaltige Verteilung des Wohnraums. Und dass jeder nur das bewohnt, was er braucht“, betont Gottschlig. Die Inspiration kam durch den engen Kontakt zu deutschlandweiten Wohnprojekten, darunter „froh2wo“ in Bad Dürkheim und das Seniorenwohnprojekt „Salwe“ in Ebersberg. „Wir haben andere Wohnprojekte besucht und festgestellt, dass die Bewohner dort total harmonisch miteinander leben“, sagt Gottschlig.

Um ein Miteinander mit gleichen Wertvorstellungen gewährleisten zu können, sei es wichtig, sich im Vorfeld kennenzulernen. „Wenn man etwas gemeinsam erarbeitet, dann weiß man, wie der andere tickt“, erklärt Gottschlig. Frühzeitig sei dem Projekt geraten worden, sich zu organisieren, um von der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Dies führte schließlich zum Zusammenschluss mit Forchheim for Future. „Es ist ein großer Meilenstein, dass man uns kennt und aktiv auf uns zugeht“, sagt Hüller. Seit verganginem Jahr habe sich die Gruppe stärker auf die Öffentlichkeitsarbeit konzentriert – sei es im Rahmen des Earth Day oder der Immobilienmesse in Forchheim, um Interessierte und Fördermitglieder anzuwerben.

Nun sei es dran, ein passendes Grundstück zu finden – bisher gebe



Mitglieder der Wohnprojekt-Gruppe werben Interessierte bei der diesjährigen Immobilienmesse in Forchheim. Foto: Margitta Hüller

es Angebote für leerstehende Gebäude, doch wären diese meist nicht für ein barrierefreies Wohnen geeignet. Um eine Genossenschaft gründen zu können, arbeite die Gruppe gerade an der Erstellung eines Finanzierungs- und Businessplans. Jedoch verlaufe der geförderte Wohnungsbau im Landkreis eher schleppend: „Es ist festzustellen, dass andere Bundesländer deutlich weiter sind als Bayern, das doch eher konservativ ist – in Norddeutschland gibt es da deutlich mehr Projekte“, berichtet Gottschlig.

Doch Margitta Hüller und Kirsten Gottschlig glauben daran, dass sich ein Wohnprojekt in Forchheim etablieren kann. „Es geht uns nicht nur um das Finanzielle, sondern auch um mehr Zuspruch und Akzeptanz – es ist wichtig, dass gesehen wird, was hinter dem Projekt steckt, um Vorbehalte abzubauen“, schildern die beiden Frauen ihr Anliegen. „Es geht darum, in der Gemeinschaft zu leben, aus der man sich aber auch mal zu-

rückziehen kann“, sagt Gottschlig. Verschiedene Altersgruppen könnten im Projekt ein Zuhause finden – wichtig sei zu betonen, dass die Pflege von Bewohnern nicht vom Projekt getragen werden könne, sondern extern organisiert werden müsse. „Es ist wichtig, einen barrierefreien Raum zu schaffen, in dem Menschen bis an ihr Lebensende bleiben können“, ergänzt Gottschlig. „Wir bieten eine Gemeinschaft, basierend auf gegenseitiger Wertschätzung und Unterstützung“, beschreibt Hüller die geplante Nachbarschaftshilfe unter einem Dach.

Mitglieder werden gesucht

„Auch Gemeinschaften müssen gepflegt werden“, ergänzt Hüller. Deshalb gebe es in anderen Wohnprojekten Workshops zur Konfliktlösung und gemeinsame Ausflüge. Vielfältige Möglichkeiten des Zusammenlebens neben dem Rückzugsort der eigenen Wohnung wären denkbar, wie eine Gemeinschaftsküche, Werkstät-

ten, gemeinschaftliches Gärtnern oder auch ein Co-Working Space. „Ich finde den Gedanken schön, dass, wenn man die Tür aufmacht, niemand alleine sein muss“, sagt Gottschlig. Aktuell fehlt es dem Projekt an Mitgliedern, die längerfristig Zeit in das Projekt stecken können – denn Interessierte und Ideen gibt es genug.

Alle zwei Wochen findet im Pilatushof der Stammtisch statt, Interessierte können dazustoßen. Gemeinsam mit dem Hof e.V. und der VHS Forchheim sind im Herbst zudem ein Vortrag und ein Workshop geplant. Margitta Hüller und Kirsten Gottschlig zeigen sich überzeugt von ihrem Herzensprojekt, dass es „absolut der richtige Weg ist, auch wenn es viel Arbeit ist“. Auch schöne Freundschaften hätten sich laut Hüller durch das Projekt entwickelt. „Das gemeinsame Wohnen kann auch eine Art Ersatzfamilie sein – das wäre natürlich eine optimale Lösung, da es viele Menschen gibt, die alleine sind.“